

log der datierenden Fundstücke mit zugehörigen Tafeln (159–187) sowie eine Münzbestimmung von M. Peter (188–194).

Die Vorlage der über 30 Jahre alten Grabungsbefunde zu zwei Glasmacherwerkstätten in Augusta Raurica ist insgesamt gut gelungen. F. dokumentiert darin solide archäologische Arbeitsweisen – auch im Umgang mit Schwierigkeiten, die sich aus der relativ langen Zeitspanne zwischen Grabung und Auswertung ergeben haben. Für Archäologen, insbesondere solche, die sich mit der Verarbeitung von Glas in der römischen Kaiserzeit befassen, sind die dargelegten Befunde interessant, andere Leserkreise dürften sich davon jedoch weniger angesprochen fühlen. Die Auflistung von Vergleichsbefunden und die Zusammenfassung des Forschungsstandes im zweiten Teil der Publikation sind ebenfalls sehr profund, sie bieten ihrerseits aber weniger einen Gewinn für den Experten, der nichts wirklich Neues erfährt, als vielmehr für denjenigen, der noch nicht über umfangreiche Vorkenntnisse verfügt und sich neu in das Thema einarbeiten möchte. Ihn setzt F. schnell und präzise ins Bild. Vorsicht ist einzig bei der Rezeption des Forschungsstandes zum Thema Rohglasherstellung und Recycling geboten, der nach Ansicht der Rezensentin grundsätzlich revidierungsbedürftig ist. Die abschließende Synthese wiederum wendet sich an denjenigen Leser, der in erster Linie ein Lebensbild einer römischen Glasmacherwerkstatt vor seinem geistigen Auge entstehen lassen möchte. F. schafft es also mit den verschiedenen Teilen seines Buches sowohl Fachleute als auch Laien anzusprechen.

KLIO	92	2010	1	251–252
------	----	------	---	---------

ÜLRIKE EHMIG (Mainz)

Alex R. Furger – Maya Wartmann – Emilie Riha, Die römischen Siegelkapseln aus Augusta Raurica, Augst (Augusta Raurica) 2009 (Forschungen in Augst 44) 251 S., 130 Abb., 27 Tab., 41 Taf., ISBN 978-3-7151-0044-9 (geb.) CHF 100,—

Mit der Studie der Siegelkapseln ist eine im archäologischen Fundmaterial eher seltene Materialgruppe aus der römischen Koloniestadt Augusta Raurica – Augst und dem Castrum Rauracense – Kaiseraugst systematisch untersucht und vorgelegt. 138 Objekte stellen das bisher größte derartige Inventar an einem Ort dar und begründen so einerseits prinzipielle kulturhistorische Betrachtungen und andererseits eine intensive archäologische wie naturwissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Bestand. Seine typologische Strukturierung und katalogmäßige Erfassung führte Emilie Riha bis Herbst 2005 durch. Alex F(urger) zeichnet für die inhaltlichen Ergänzungen und Überarbeitungen verantwortlich.

Im ersten Teil (13–45) diskutiert F. verschiedene Aspekte der antiken Siegelpraxis. Mit einleitenden Bemerkungen zu Schreibtäfelchen werden die Kapseln von Beginn an unmißverständlich in den Kontext des Schriftverkehrs gestellt, wenngleich Wachstafel und Siegelkapsel bisher nicht gemeinsam *in situ* beobachtet wurden und Befunde in Trier und Kalkriese auch Verwendungen zum Verschluß von Dokumenten, Geldbörsen und Warensendungen implizieren. An generelle Erläuterungen zu Konstruktion und Material schließt im zweiten Teil die typologische und chronologische Gliederung der Siegelkapseln an (47–89). Das von R. in vier Gruppen systematisierte Material wurde von F. um drei bisher nur andernorts belegte erweitert. Dabei definieren lediglich die zungenförmigen Siegelkapseln (Gruppe 1) unter äußerlichen und zeitlichen Gesichtspunkten eine homogene Gruppe, während die nur sehr wenigen drei- und vieleckigen (Gruppe 4) sowie ovalen Exemplare (Gruppe 6) allenfalls formal zusammengefaßt werden können und überzeugender am Ende des typologischen Überblicks plaziert wären. Karten zur Verbreitung der einzelnen Gruppen in der Koloniestadt sowie chronologisch-funktionale Erklärungsversuche schließen die archäologi-

schen Betrachtungen ab (93–95). Neufunde in Augst werden zeigen, ob die anhand von sieben Exemplaren formulierte Aussage haltbar ist, die rautenförmigen, emaillierten Siegelkapseln seien anders verbreitet und auffallend auf die südlichen Ein- und Ausfallachsen konzentriert.

Im dritten Teil des Bandes folgen naturwissenschaftliche Beiträge (97–145). 31 Siegelkapseln wurden auf der Grundlage eines auf Material und Herstellung ausgerichteten Fragenkatalogs chemischen und werkstoffkundlichen Analysen unterzogen. Die Ergebnisse der umfangreichen Einzeluntersuchungen sind im voranstehenden Kapitel zusammengefaßt. In einigen Siegelkapseln wurden Inhaltsreste beobachtet, die zumeist klar als Bienenwachs bestimmt werden konnten. Interessant wären nun entsprechende gaschromatographische Analysen an den Inhaltsresten andernorts gefundener Siegelkapseln. Sie könnten erweisen, ob tatsächlich „die Römer“ (29) Bienenwachs zum Siegeln verwendeten, oder ob man sich in anderen Reichsteilen womöglich weiterer Stoffe bediente. Auch chronologisch differenzierte Untersuchungen, in die vor allem Exemplare der zungenförmigen Siegelkapseln einzubeziehen wären, könnten zusätzliche Aufschlüsse über die Handhabung der Objekte geben. Der Katalog der Augster Siegelkapseln (147–170), eine Liste der von F. erfaßten Stücke (171–185), augst-interne Konkordanzen zur Funderschließung (199–203), das Literaturverzeichnis (205–208) sowie 41 Farbtafeln runden die Publikation ab.

Der mittlerweile 44. Band in der Reihe „Forschungen in Augst“ zeigt ein weiteres Mal, welches Potenzial auch auf den ersten Blick unscheinbare Materialgruppen bei systematischer Betrachtung zu erkennen geben. Interdisziplinär-naturwissenschaftliches Arbeiten gehört – insbesondere, aber nicht mehr nur in der Schweiz – zum Forschungsstandard und wird mehr und mehr integrativer Bestandteil der archäologisch-historischen Argumentation. Bei typologisch-chronologischen Fragen zu entsprechenden Funden wird man in den Nordwestprovinzen künftig einmal mehr zuerst nach Augst schauen. Mit der Vorlage sind die Grundlagen für vergleichbare Arbeiten an anderen Orten geschaffen. Sie werden die kulturhistorischen Reflexionen und besonders die Frage, in welchen Zusammenhängen Siegelkapseln zum Einsatz kamen, weiter voranbringen.

KLIO	92	2010	1	252–253
------	----	------	---	---------

THOMAS BECKER (Wiesbaden)

Bernd Steidl, *Welterbe Limes. Roms Grenze am Main, Obernburg* (Logo Verlag) 2008 (Ausstellungskataloge der Archäologischen Staatssammlung München 36) 300 S., 280 Abb., 1 Faltkarte, ISBN 978-3-939462-06-4 (geb.) € 21,80

Mit der Eintragung des Obergermanisch-Raetischen Limes auf die Welterbeliste der UNESCO im Jahre 2005 fand Europas größtes Bodendenkmal, seine historische Bedeutung und ingenieur- sowie bautechnische Leistung eine angemessene weltweite Würdigung. Zusammen mit dem Hadrianswall in England und seit 2008 mit dem Antoninuswall in Schottland bildet er das transnationale Welterbe „Frontiers of the Roman Empire“.

Mit der Erlangung des Welterbestatus setzte auch ein fast inflationäres Erscheinen verschiedener Publikationen zur ehemaligen römischen Landgrenze in Deutschland ein, in den sich die vorliegende Publikation auch einzureihen scheint. Doch behandelt der von der Archäologischen Staatssammlung München konzipierte Katalog zur gleichnamigen Ausstellung einen Abschnitt der Grenze, der in anderen Werken eine untergeordnete Rolle spielt: die 50 km „nass“ Grenze entlang des Main zwischen Großkrotzenburg und Miltenberg. Anhand der acht Kastellplätze dieses Grenzabschnitts – Seligenstadt, Stockstadt, Niedernberg, Obernburg, Wörth, Trennfurt, Miltenberg und Miltenburg-Bürgstadt – und dem südlichsten Lager der Landgrenze in Großkrotzenburg werden die verschiedenen Aspekte des Lebens an dieser Grenze in römischer Zeit dargestellt. Vorange-